

Aus: Textarchiv H. G. Petzold et al. Jahrgang 2021

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

In diesem Internet-Archiv der FPI-Publikationen – Wissenschaftliche Plattform “Polyloge“ werden Texte von Hilarion G. Petzold und MitautorInnen in chronologischer Folge nach Jahrgängen und in der Folge der Jahrgangssiglen geordnet zur Verfügung gestellt. Es werden hier auch ältere Texte eingestellt, um ihre Zugänglichkeit zu verbessern. Zitiert wird diese Quelle dann wie folgt:

Textarchiv H. G. Petzold et al.

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

*Bettina Ellerbrock, Hilarion G. Petzold (2021): Waldtherapie und Naturempathie **

Erschienen in: *Green Care* 2/2021.

* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, (Prof. Dr. phil. Johanna Sieper † 26.9.2020). Mailto: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de, Information: <http://www.eag-fpi.com>) und der „Deutschen Gesellschaft für Naturtherapie, Waldtherapie/Waldmedizin und Green Care – DGN e.V.“ <https://www.eag-fpi.com/deutsche-gesellschaft-fuer-naturtherapie-waldmedizin-und-green-care-dgn/>



© Bettina Ellerbrock

Waldtherapie und Naturempathie

„Habt Ehrfurcht vor dem Baum, er ist ein einziges großes Wunder, und euren Vorfahren war er heilig. Die Feindschaft gegen den Baum ist ein Zeichen von Minderwertigkeit eines Volkes und von niederer Gesinnung des einzelnen.“ (Alexander von Humboldt, 1820)

Waldtherapie

Es ist Ende September 2020 und in der Europäischen Akademie EAG steht ein Praxisseminar in der Weiterbildungsgruppe Integrative Waldtherapie an. Die Gruppe geht frühmorgens mit der Dozentin in den nahegelegenen Herbstwald, gelegen im regenreichen „Naturpark Bergisches Land“. Auf dem Lehrplan stehen heute Übungen zum Thema „Multisensorische Stimulierung“ (Petzold, 1969b; 1988f) im Kontext Waldtherapie. Es gilt, erlebnisaktivierende Interventionen zu leiblicher Wahrnehmung und Sensibilisierung der Sinne im Eigenerleben zu erproben. Die Gruppe wandert über eine frische grüne Wiese in Richtung Wald. Bestaunt am Wegesrand die Spinnweben der Baldachinspinnen, in denen tausende kleine Morgentautropfen glitzern. Es weht leichter, kühler Wind vom Wald heran, die Luft duftet herbstlich frisch. In der Nacht hatte es ausgiebig geregnet. Beim Eintauchen in den Wald werden die Teilnehmenden aufgefordert, zunächst die Atmung ruhig werden zu lassen, um dann die Waldluft intensiv zu „erschnuppern“. Wahrnehmungen und unterschiedliche Empfindungsqualitäten wie kühl, feucht, würzig, modrig, frisch und Gefühle wie Glück, Traurigkeit, Freude, Neugier werden benannt. Sie lernen dabei Empfindungen und Gefühle zu dif-

ferenzieren. Die Gruppe wandert weiter - auf einem Baumstumpf sprießen die Stockschwämmchen, bunte Ahornblätter segeln zu Boden und rascheln leise beim Durchstreifen. Ein Buchfink stimmt oben im Geäst seinen Regenruf an. Zwei Milane kreisen über den Baumwipfeln und rufen heiser. Die Gruppe hält inne und konzentriert sich nun aufs Lauschen. Später wollen sie noch die unterschiedlichen Baumrinden ertasten und ihre Feuchtigkeit und Temperatur erspüren. Ein schöner friedlicher Herbstmorgen im Wald, alle fühlen sich erfrischt und beglückt.

Dann werden die Teilnehmenden gebeten, den Waldboden genauer zu untersuchen. Plötzlich Erschrecken - nach nur wenigen Zentimetern unter der feuchten Blätterschicht findet sich nur noch staubtrockene Erde. Jetzt wird es allen offenbar: die Frische und wohltuende feuchte Kühle sind oberflächlich. Darunter liegt das Leiden des Waldes unter dem Klimawandel. Unmittelbare Betroffenheit und Sorge machen sich unter den Teilnehmenden breit. Es hatte doch erst kürzlich geregnet...

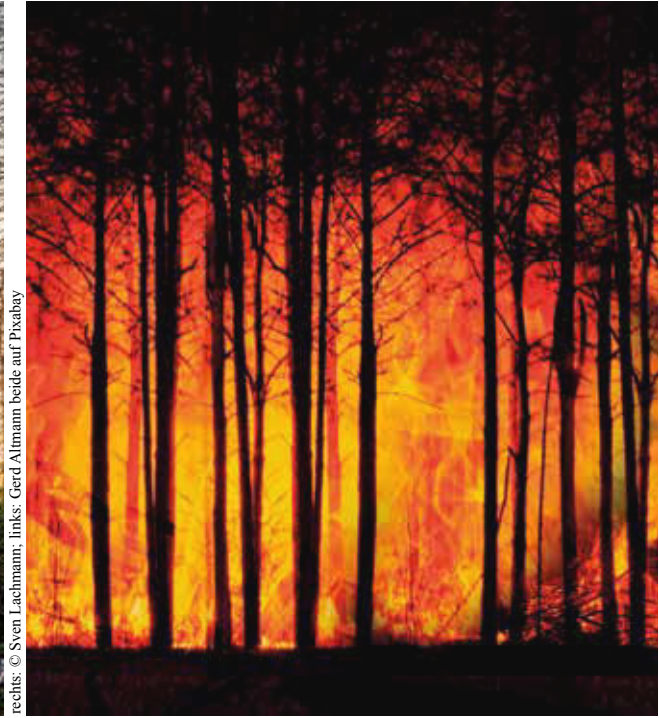
Diese Szene aus der Ausbildungsgruppe macht deutlich, um was es auch dem großen Naturforscher Alexander von Humboldt ging, der schon damals weit voraus dachte, als er schrieb:



oben: alegria2014; unten: Ulrike Leone beide auf Pixabay



Green Care 1|2021



rechts: © Sven Lachmann; links: Gerd Altmann beide auf Pixabay

„Die Natur muss gefühlt werden“ und feststellte, dass allein die intellektuelle Annäherung an die Natur nicht ausreicht, damit die Menschen den Wert dieses Planeten „als das Wertvollste überhaupt“ ansehen und erspüren. Die menschengemachte Belastung der Natur nimmt ja ungebremst ihren Lauf, obwohl der Mensch die einzigartige Fähigkeit besitzt, sich selbst und sein Handeln „von außen zu sehen“, zu reflektieren und alternative Möglichkeiten unabhängig von Raum und Zeit durchzuspielen, wodurch er gleichzeitig in der Lage ist, seine Zugehörigkeit zum Gesamtsystem der Erde zu erkennen und sich die langfristigen Folgen seines naturzerstörenden Verhaltens bewusst zu machen (Petzold 2016).

Die Ursachen hinter den Ursachen...

Der Mensch hat sich jedoch auf Kosten des natürlichen Ökosystems und der in ihnen lebenden Arten immer weiter von seinem natürlichen Ursprung, der Natur, entfernt. Anstatt mit der Natur im Einklang zu leben, hat er es vollbracht, sich durch sein Verlangen nach der Beherrschung sämtlicher Lebensprozesse, ins „eigene Fleisch zu schneiden“ und die Grundlagen allen Lebens – damit auch seines eigenen – gravierend zu gefährden. Er gleicht somit eher einer Naturkatastrophe als einem vernunftgeleiteten Naturwesen (Brämswig, 2019; Petzold, 2016). Seit Mitte des 18. Jahrhunderts herrscht

das „anthropische Prinzip der Moderne“, welches beschreibt, dass der Mensch allein „der Ausgangspunkt und Bezugspunkt von allem“ ist (Welsch, 2019, S. 71). „Das ist die moderne Position: Alles ist unsere Konstruktion. Welt und Natur haben uns nichts zu sagen, sie sind ja nur unser Konstrukt. Sie vermögen uns allenfalls unser Echo zurückwerfen, nicht von sich aus etwas zu sagen. Alles ist vom Menschen aus zu begreifen und auf diesen zurückzuführen. Aller vermeintlicher Weltbezug bewegt sich in den Spiegelspielen eines Humantheaters und hinter tausend Spiegeln keine Welt“ (Welsch, 2019, S. 73). Basierend auf dieser „menschenzentrierten“ Denkweise ist es nicht verwunderlich, dass über Jahrhunderte hinweg Raubbau an der Natur betrieben wurde. Heute, fast 300 Jahre und unzählige natur- und humanwissenschaftliche Erkenntnisse später, ist es nicht mehr möglich, unser „Erden-Sein“ nur noch vom Menschen her zu begreifen. Es ist gar schlicht unmöglich, unsere evolutionsbiologische Entwicklung, welche im direkten Zusammenhang mit der Natur steht, zu verleugnen (Welsch, 2019). Es geht also mitnichten nur um den „Klimawandel“ als meteorologisches Phänomen und seine Bewältigung durch ökologisch-technische Lösungen. Es geht unseres Erachtens nur **sekundär** um Klimawandel. Er zwingt uns lediglich hinzuschauen, was die **primären** Ursachen einer sich anbahnenden Megakatastrophe sind. Die für den Integrativen Ansatz charakteristische

und höchst wichtige Frage „**nach den Ursachen hinter den Ursachen und die Folgen nach den Folgen**“ (Petzold, 1994c; 2015c) droht bei den überall aufkommenden und auch absolut notwendigen Massendemonstrationen, z.B. von Hunderttausenden in Madrid anlässlich des Klimagipfels, etwas aus dem Blick zu geraten. Zu den Ursachen hinter den Ursachen zählen menschliche Gier, Destruktivität, Gleichgültigkeit, kollektive Egoismen. „**We first!**“. Es geht um Unbedachtsamkeit von Menschen, Rücksichtslosigkeit, Brutalität und Grausamkeit. Das alles klingt dramatisch, dramatisierend, aber dadurch werden die offen benannten Fakten und aufgewiesenen Probleme und Missstände nicht weniger wahr und bedrohlich.

Was kann die Wissenschaft beitragen?

Wir Menschentiere sind Naturwesen und somit eine Art unter vielen, welche die Erde zu ihrer Heimat zählen. Wir sind auch Kulturwesen, die aber ihrem Natur-Sein nicht entkommen können. Folglich ist unser Lebensraum nicht zu betrachten als etwas von uns Getrenntes, als ein „Gegenüber“, sondern als ein Teil von uns. Die Erde ist in jedem von uns „leiblich“ verankert und jedes Lebewesen und Ökosystem bildet ein wichtiges „Organ“ dieser Erde. (Brämswig, 2019). Das Thema einer bedrohten Erde ist mittlerweile in den psychologischen Praxen angekommen. Die Pandemie hat die diffusen Ängste einer unbekanntem

existentiellen Bedrohung offenbar noch verstärkt. Klimawandel, Waldschäden, das völlige Verschwinden einiger Tierarten, die schwierigen politischen Weltverhältnisse beunruhigen die Menschen zunehmend und werden als belastend erlebt. Die psychologische Frage „Und was macht das mit Dir?“ klingt dann mehr als zynisch. Diese diffuse Bedrängung trägt bei zu der Vielzahl sonstiger pathogener Kontextfaktoren, führt zu seelischen und sogenannten „ökopsychosomatischen“ Störungen, so der im Integrativen Verfahren eingeführte Fachbegriff „Ökopsychosomatik“ (Sieper & Petzold, 1975; Petzold, 2006p). Wir sind heute nach wie vor überzeugt, die Evolution würde uns immer weiter voran tragen. Leider übersehen wir dabei, dass wir gleichsam auch starke Kräfte zu einer anthropogenen Devolution auf den Weg gebracht haben. Über Destruktivität und Devolution nachzudenken, um etwas dagegen zu tun, bewegt etwas in den vielen Aktivitäten, die notwendig sind, devolutionäre Dynamiken abzuschwächen, einzudämmen, zu verringern, vielleicht zu beenden. Auch Psychotherapeut*innen haben bislang viel zu wenig auf diese Naturdestruktivität der Menschen geschaut. Wir, nicht Kohle, Gas und Öl, sind die Verursacher des Klimawandels und der Naturzerstörung. Darüber gilt es nachzudenken, diese Ursachen gilt es zu verstehen und an diesen Ursachen und ihren Folgen gilt es anzusetzen. Darin muss eine ökologisch orientierte Psychotherapie (und Lebensberatung)

als Neue – biographisch orientierte – Naturtherapie investieren.

Die Profession der Psychotherapie ist in zentraler Weise mit dem *Denken, Fühlen, Wollen* und *Handeln* von Menschen befasst. Das ist ihre Kernaufgabe, und diese dürfen Psychotherapeut*innen nicht reduktionistisch betreiben, indem sie mit Menschen „kontextenthaben“ arbeiten und das System der Ökologie ausblenden. Und damit wird es auch im Kontext der neuen Naturtherapien unerlässlich, die Natur selbst, wie sie sich uns heute im Kontext von Klimawandel, Erderwärmung und Artensterben darstellt, in den Blick zu nehmen. Alle Menschen, die mit Menschen arbeiten wollen (in Therapie, Pädagogik, Medizin, etc.), sollten sich mit diesen Themen befassen, denn sie stehen im Kontext globalisierter ökologischer Megatrends dieses Planeten, aus denen man sich nicht ausklinken kann.

Insgesamt muss also in einer Gesellschaft, die zukunftsfähig werden will, „kritische Kulturarbeit“ (Petzold, Orth & Sieper, 2013b) geleistet werden (Welsch, 1996; Petzold, Sieper & Orth, 2019). Die „neuen Naturtherapien“, wie Garten-, Wald- und Landschaftstherapien, haben hier wesentliche Beiträge zu leisten, auch wenn sie erst in neuerer Zeit beginnen, im Bereich des Gesundheitswesens Fuß zu fassen. Die Waldtherapie kann daher paradigmatisch für die Naturtherapien insgesamt in Krankenbehandlung und Gesundheitsförderung stehen.

Waldtherapie - Was braucht der Wald?

Bei allen waldbezogenen Aktivitäten sollten wir uns gleichsam im Sinne einer doppelten Waldmedizin fragen: „Und was braucht der Wald?“ Und wenn wir uns mit diesen Themen sorgfältig auseinander gesetzt haben, dürfen wir fragen: „Wald, was können wir von dir erwarten, was dürfen wir von dir nehmen, wie dürfen wir dir begegnen?“ Alexander von Humboldt vertrat die Auffassung, dass wir nur schützen werden, was wir lieben, aber dass wir nur lieben können, was wir wirklich verstanden haben. Und damit kommen wir an ein Kernkonzept, das allen naturtherapeutischen oder naturpädagogischen Aktivitäten zugrunde liegen muss. Petzold spricht hier vom Konzept der „Naturempathie“, das für die „Neuen Naturtherapien“ (Petzold, Ellerbrock & Hömberg, 2018) entwickelt wurde und dazu gehört auch die „Waldtherapie“. Weil es bei Walderfahrungen als Naturerfahrungen um ein Erfassen, Verstehen,erspüren von Lebendigem in der Lebenswelt geht, kommt man ohne den „Kernfaktor komplexer Empathie“ nicht aus (Petzold & Mathias-Wiedemann, 2019).

Ein solches komplexes Empathieverständnis muss nun für den naturtherapeutischen Kontext ausgearbeitet werden, sodass es zum Beispiel für die komplexe „Lebensgemeinschaft Wald“ mit ihren Lebewesen passend wird. Naturtherapie, Waldtherapie, tiergestützte Intervention ist immer auch Arbeit „PRO NATURA“, weil die Gesundheit der Natur Voraussetzung für die Gesundheit des „Menschentieres“ und aller anderen Non-Human Animals ist. In den Naturtherapien soll eben auch „Verletzlichkeit, Gefährdetheit und Zerstörbarkeit des Lebens“ und der Lebensräume erlebbar gemacht werden, wenn wir auch Orte zerstörter Natur besuchen. Wir erleben aber auch Freude und Beglückung nach Aufräumarbeit in der Natur, wie sie vielerorts initiiert werden.

Es lohnt sich also, sich für „unsere Natur“ einzusetzen, für die Integrität der Welt als Lebensraum des Lebendigen und das heißt damit zugleich für unsere eigene Lebenssicherheit. Beide Integritätsbereiche sind nicht voneinander abgelöst zu begreifen und zu schützen. Wenn das Erlebnis konkret erkannt und gespürt wird, dann können zwei zentrale Qualitäten durch sie

© Bettina Ellerbrock



entwickelt werden: eine intensiv gefühlte *Ökophilie*, eine Liebe zur Natur und eine starke und tiefe *Ökosophie*, ein Wissen, um den weisen Umgang mit der Natur. Genau das ist es, was unsere heutige Zeit braucht: Menschen, die ein tiefes Gefühl der Verbundenheit mit der Natur spüren und sich für ihren Erhalt und ihren Schutz einsetzen. Hinzu kommt ein allgemeines Bewusstsein darüber, dass unser menschliches Handeln stets im engen Zusammenhang mit der Gesundheit der Natur und somit auch unserer eigenen steht (Altner, 2016).

Literaturhinweise

Literatur kann bei den Verfasser*innen angefragt werden.

Bettina Ellerbrock, Dipl.-Soz.-Päd.ⁱⁿ

Leitungsgremium der staatlich anerkannten „Europäischen Akademie für Biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ (EAG), Hückeswagen, Leiterin des Fachbereichs Naturtherapie und Dozentin für Integrative Waldtherapie an der EAG. Langjährige Tätigkeit als sozialpolitische Referentin zum Thema „Frauenfragen im Alter“ im Kuratorium Deutsche Altershilfe Köln.



© Bettina Ellerbrock

Hilarion G. Petzold, Prof.Dr.mult.

Landwirt, Psychologe, Philosoph, Psychotherapeut, Pionier der Gerontotherapie und Geragogik, Begründer der Integrativen Therapie. Wissenschaftlicher Leiter der „Europäischen Akademie für Biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ (EAG), Hückeswagen.



© Hilarion G. Petzold

© Free-Photo auf Pixabay



Zusammenfassung: Waldtherapie und Naturempathie (Ellerbrock, Petzold 2021)

Der Beitrag befasst sich mit der Bedeutung der Naturtherapie – für die die Waldtherapie exemplarisch steht – in der heutigen Zeit der naturentfremdeten Spätmoderne. Mit *Alexander von Humboldt* wird vertreten: „Die Natur muss gefühlt werden“, weil allein die intellektuelle Annäherung an die Natur nicht ausreicht. *A. von Humboldt* vertrat die Auffassung, dass wir nur schützen werden, was wir *lieben*, aber dass wir nur lieben können, was wir wirklich *verstanden* haben. Damit bringt er schon, wie die moderne „komplexe Empathietheorie“, *kognitives* und *emotionales* Empathieren zusammen. Hinzukommen muss noch das Begehen des Waldes, um ihn konkret mit *somato-sensumotorischer Empathie* zu erfassen. Dass alles kennzeichnet das integrative Konzept der „Naturempathie“ (*Petzold*):

»**Naturempathie** ist die Fähigkeit, durch aufmerksame, achtsam *wahrnehmende Naturbeobachtung* und komplex *explorierendes Kontexterfassen* Prozesse des Lebens von *Tieren* und von *Pflanzen* in und mit ihren *Habitaten* sowie Bio- und Ökotope kundig zu erfassen (Ökotope-Empathie). Es ist ein „Empathieren des Lebendigen“ aus einer Grundhaltung des „Carings“, der Sorge um seine **Integrität**. **Komplexe Naturempathie** arbeitet mit drei Fokusbildungen der Exploration:

- I. Sie arbeitet mit **kognitiver Empathie**, d.h. durch **Verstehen** von Menschen, nicht-humanen Tieren, aber auch von nicht-animalischen Lebewesen in ihren Bio- bzw. Ökotope – mit *kennntnisreichem Verständnis* (z. B. wenn etwas dysreguliert bzw. nicht in Ordnung ist).
- II. Sie arbeitet mit **emotionaler Empathie**, d.h. durch **Mitfühlen** mit einem empfindsamen Beteiligtsein, um den Zustand der empathierten Wesen oder Lebenszusammenhänge – seien sie gesund oder beeinträchtigt bzw. geschädigt – mit *affektivem Berührtsein* zu erfassen
- III. Sie arbeitet mit **somato-sensumotorischer Empathie**, d. h. durch **Mitschwingen** in einem *leiblichen* oder *zwischenleiblichen Mitbewegtsein*, wodurch körperliche Erregungs-, Spannungs-, Entspannungszustände *begriffen* werden.“ (vgl. *Petzold, Orth-Petzold* 2018, 283; *Petzold, Mathias-Wiedemann* 2019a).

Schlüsselwörter: Waldtherapie, Naturtherapie, Naturempathie, kognitives, emotionales, somato-sensumotorisch Empathieren, *Integrative Therapie*

Summary: Forest therapy and nature-empathy (Ellerbrock, Petzold 2021)

The article deals with the importance of nature therapy - for which forest therapy is exemplary - in today's time of nature alienated late modernity. *Alexander von Humboldt* advocates that “nature must be felt” because an intellectual approach to nature alone is not enough. *A. von Humboldt* was of the opinion that we will only protect what we *love*, but that we can only love what we really *understand*. Like the modern “complex theory of empathy”, he brings together *cognitive* and *emotional* empathy. In addition, you have to walk through the forest in order to grasp it concretely with *somato-sensumotoric empathy*. That everything characterizes the integrative concept of “*nature empathy*” (*Petzold*):

»**Natural empathy** is the ability to knowingly grasp *processes of nature observation of animals and plants* in and with their *habitats* as well as biotopes and ecotopes (ecotope empathy) through attentive, mindful observation of nature and complex *exploratory contextual apprehension*. It is an “empathizing with the living” from a basic attitude of

“caring”, the concern for its **integrity**. **Complex nature-empathy** works with three focus formations of exploration:

I. She works with **cognitive empathy**, ie through **understanding** people, non-human animals, but also non-animal living beings in their biotopes or ecotopes - with knowledgeable **understanding** (e.g. when something is dysregulated or not in order is).

II. It works with **emotional empathy**, i.e. through **compassion** with a sensitive involvement, in order to grasp the state of the empathized beings or life contexts - be they healthy or impaired or damaged - with **affective touch**

III. She works with **somato-sensorimotor empathy**, i. H. by **resonating** in a bodily or inter-bodily movement, whereby physical excitement, tension, and relaxation states are understood. " (see *Petzold, Orth-Petzold* 2018, 283; *Petzold, Mathias-Wiedemann* 2019a).

Keywords: Forest Therapy, Nature Therapy, Nature-Empathy, cognitive, emotional and somato-sensumotoric Emphasizing, Integrative Therapy

Literatur:

Altner, N. (2016): Rieche das Feuer, spür den Wind. Wie Achtsamsein in der Natur uns und die lebendige Welt stärkt. Essen: KVC.

Brämswig, K. (2020): Trendwelle Waldbaden im Anthropozän aus integrativer und ökophiler Perspektive. *Grüne Texte* 08/2020, - <https://www.fpi-publikation.de/?s=Br%C3%A4mswig>

Humboldt, A. v. (1808). Ansichten der Natur mit wissenschaftlichen Erläuterungen. 3. Aufl. 1849. Internet: [Humboldt Digital Library and Network](#).

Humboldt, A. v. (1845). Kosmos – Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. 1845–1862. Internet: Humboldt Digital Library and Network; (1993) Teilbände I u. II hrsg. von Hanno Beck, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Niels Altner (2016): Rieche das Feuer, spür den Wind. Wie Achtsamsein in der Natur uns und die lebendige Welt stärkt. Essen:

Petzold, H.G.(1969b): L'analyse progressive en psychodrame analytique, Inst. St. Denis, Semin. Psychol. Prof. Vladimir Iljine; auszugsweise dtsh. in: 1988o, (in idem: Integrative Bewegungs- und Leibtherapie. Ausgewählte Werke Bd. I, 1 und I, 2 Paderborn: Junfermann , Integrative Leib- Bd. I, 2 1988n, S. 455-491.

Petzold, H.G.(1988f): "Multiple Stimulierung" und "Erlebnisaktivierung". In: *Petzold, H.G., Stöckler, M.*, 1988 (Hrsg.). Aktivierung und Lebenshilfen für alte Menschen. Aufgaben und Möglichkeiten des Helfers. *Integrative Therapie Beiheft* 13, Junfermann, Paderborn 1988,S. 65-86. In: *Grüne Texte* 17/2018, <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/17-2018-petzold-h-g-1988f-multiple-stimulierung-erlebnisaktivierung-alte-menschen.html>

Petzold, H.G. (1994c/2015): Metapraxis: Die "Ursachen hinter den Ursachen" oder das "doppelte Warum" - Skizzen zum Konzept "multipler Entfremdung" und einer "anthropologischen Krankheitslehre" gegen eine individualisierende Psychotherapie. In: *Hermer, M.* (1995) (Hrsg.): Die Gesellschaft der Patienten. Tübingen: dgvt-Verlag. 143-174. <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/13-2015-petzold-h-g-1994c-metapraxis-die-ursachen-hinter-den-ursachen-oder-das-doppelte/>

Petzold, H.G. (2006p): Ökosophie, Ökophilie, Ökopsychosomatik Materialien zu ökologischem Stress- und Heilungspotential Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-Publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 16/2006 und *Integrative Therapie* 1 (2006) 62-99. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-16-2006-petzold-hilarion-g.html>

Petzold, H. G. (2015c): Plädoyer für eine ökologisch fundierte Gesundheit Manifest für „GREEN CARE Empowerment“ – Transdisziplinäre Überlegungen zu einer Ökologie der Verbundenheit *Z. Psychologische Medizin* 2, 2015, 56-68. Und *Grüne Texte* 5/2015; https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=sonstiges_petzold-2015c-green-care-oekologisch-fundierte-gesundheit-transdisziplinaer-gruene-texte-05-2015.pdf

Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R. (2018a): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis.

Petzold, H. G., Mathias-Wiedemann, U. (2019a/2020): Das integrative Modell „komplexer, wechselseitiger Empathie“ und „zwischenleiblicher Mutalität“ als Grundlage melioristischer Lebenspraxis, Therapie und Supervision. Forschungsbericht aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen. *POLYLOGE* 3/2019, <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-mathias-2019a-integrative-modell-wechselseitige-empathie-zwischenleiblich-polyloge-03-2019.pdf>

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2013b): TRANSVERSALE VERNUNFT. Fritz Perls, Salomo Friedlaender und die Gestalttherapie – einige therapiegeschichtliche Überlegungen zu Quellen, Bezügen, Legendenbildungen und Weiterführungen als Beitrag zu einer „allgemeinen Theorie der Psychotherapie“ (Erweiterte Fassung von Petzold 2013c) in: *POLYLOGE*, Ausgabe 16/ <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/16-2013-petzold-h-g-sieper-j-orth-i-2013b-transversale-vernunft-fritz-perls-salomo.html>

Petzold, H. G., Orth-Petzold, S. (2018a): Naturentfremdung, bedrohte Ökologisation, Internetsucht – psychotherapeutische und ökopsychosomatische Perspektiven In: *Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R.* (2018a): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis. S. 327-448. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/03-2019-petzold-h-g-orth-petzold-s-2018a-naturentfremdung-bedrohte-kologisation-internet.html>

Petzold, H. G., Sieper, J., Orth, I. (2019c/2021): TRANSVERSALE VERNUNFT. Leitidee für eine moderne Psychotherapie und Supervision, Kernkonzept „Integrativer Humantherapie und Kulturarbeit. Forschungsbericht aus der Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen. Vgl. dieselben 2013b, ersch. überarbeitet Polyloge Jg. 2021, <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/>).

Sieper, J., Petzold, H. G. (1975): Über die Platane des Hippokrates und Baumerlebnisse als „korrektive ökologische“ Erfahrungen in einer integrativen Ökopsychosomatik und Naturtherapie. Eine Nachlese zum Gestalt-Kibbuz Dugi-Otok 1975. Düsseldorf: Fritz Perls Institut. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php> und *Grüne Texte* <https://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/grueneTexte/sieper-petzold-1975-platane-hippokrates-korrektive-oekologische-erfahrungen-gruene-texte-35-2017.pdf>

Welsch, W. (1996): Vernunft. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Welsch, W. (2012): Menschen und Welt. Eine evolutionäre Perspektive der Philosophie. München: Beck.

Welsch, W. (2015): Homo Mundanus. Jenseits der anthropischen Denkform der Moderne. 2. Aufl. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

Welsch, W. (1996): Vernunft. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Welsch, W. (2012): Menschen und Welt. Eine evolutionäre Perspektive der Philosophie. München: Beck.

Welsch, W. (2016/2019): Die menschenzentrierte Denkform der Moderne und ihre zeitgenössische Revision Überlegungen zum Kontext der gegenwärtigen Neuentdeckung von Naturtherapien. *Grüne Texte* 09/2016; und in Petzold, Ellerbrock, Hömberg 1918, 71-82. <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/09-2016-welsch-w-menschenzentrierte-denkform-der-moderne-zeitgenoessische-revision-natur/>